

Weihnachten 2022

*„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter
uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.“*

Joh 1,14a

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids,
des Sohnes Abrahams.

Mit diesen Worten beginnt das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus. Im Griechischen steht da „Biblos geneseos Jesu Christi“, das Buch von der Genesis, vom Anfang, von der Herkunft, und in diesem Sinne von der Geschichte Jesu Christi. Genesis, das erinnert an das erste Buch der Bibel, in dem vom Anfang der Welt erzählt wird und von ihrer Geschichte, von Adam und Eva, Noah, Abraham und seinen Nachkommen bis zu Josef und seinen Brüdern.

Diese Verbindung, die in dem Begriff Genesis steckt, ist Absicht. Für Matthäus beginnt die Geschichte Jesu nicht mit seiner Geburt oder mit der Ankündigung der Geburt wie im Lukasevangelium, sondern viel früher. Nicht ganz bei der Erschaffung der Welt, aber doch bei Abraham, dem schon etwas älteren, kinderlosen Mann aus Chaldäa, der Gottes Verheißung empfängt und voller Glauben das Land seiner Väter verlässt, um mit seiner Frau in das Land zu ziehen, das dieser Gott ihm zeigen will. Abraham, der bislang Kinderlose, vertraut auf Gottes Zusage, dass er zum Vater eines großen Volkes werden soll – gegen alle bisherigen Erfahrungen und trotz des fortgeschrittenen Alters seiner Frau.

Jesu, das ist Matthäus wichtig, ist nicht nur von königlichem Geschlecht, ein direkter Nachfahre des großen Königs David. Ihn nennt Matthäus zuerst, aber daneben eben auch Abraham, den

Erzvater des Volkes Israel und zugleich das Urbild des Vertrauens auf Gott. Mit Abraham beginnt dann auch der Stammbaum, mit dem Matthäus seinen Leserinnen und Lesern Jesus in den ersten Versen des ersten Kapitels vorstellt:

Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon. Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. Isai zeugte den König David.

David zeugte Salomo mit der Frau des Uria. Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa. Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija. Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel. Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Azor. Azor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus.

Alle Geschlechter von Abraham bis zu David sind vierzehn Geschlechter. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Geschlechter. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Geschlechter.

Solche linearen Stammbäume sind meist sehr ermüdend zu lesen – ein Name reiht sich an den anderen, in immer der gleichen Weise wird ein um die andere Generation aufgelistet. Sie zeigen, in welcher Tradition die Person steht, auf die der Stammbaum am Ende hinausläuft, und welche Ansprüche sie deshalb geltend machen kann. Von daher wäre es logisch, den Stammbaum Jesu bei David beginnen zu lassen, dem großen König. Aber damit wäre Jesus für Matthäus noch nicht richtig eingeordnet. Fast noch

wichtiger als die königliche Herkunft ist ihm, dass Jesus seine Wurzeln in der besonderen Beziehung Gottes zu Abraham und der besonderen Beziehung Abrahams zu Gott hat. Dieses Gottvertrauen findet sich auch in den Geschichten von König David wieder, und indem Matthäus Jesus schon in der Überschrift vorstellt als den Sohn Davids und den Sohn Abrahams, stellt er Jesus von Anfang an als einen Menschen vor, der wie David, wie Abraham in einer besonderen Beziehung zu Gott steht.

Interessant an diesem Stammbaum sind neben dem Beginn auch die Stellen, an denen die Eintönigkeit der Form „A zeugte B“ durchbrochen wird. An zwei Stellen werden Brüder erwähnt – einmal die Brüder des Juda, die mit ihm zusammen die zwölf Söhne des Jakob waren, aus denen nach der Tradition die zwölf Stämme Israels erwachsen, und dann die Söhne Josias, die alle nacheinander in den Wirren um den Untergang des Königreichs Juda von fremden Herrschern überwunden und abgesetzt wurden.

Neben den beiden Brüdergruppen finden sich in der Reihe der Ahnen auch noch vier Frauen. Natürlich gehörte zu jeder Zeugung immer auch eine Frau, und dass sie hier nicht erwähnt werden, erscheint uns beim Lesen heute als anstößig, aber damals scheinen sie Matthäus oder einem unbekanntem Autor, von dem Matthäus den Stammbaum übernimmt, nur an vier Stellen erwähnenswert gewesen zu sein. Alle vier sind Frauen, die keine Israelitinnen sind, sondern aus dem Ausland stammen. Und ihre Lebensgeschichten, die uns in der Hebräischen Bibel überliefert werden, sind durchweg Geschichten, in denen die Frauen in schwierige Situationen geraten, mit dem brechen müssen, was damals als sittsam und üblich galt, und dann der Gott Israels, auf den sie vertrauen, sie nicht im Stich lässt, sondern zum Teil von Gottes Geschichte mit dem Volk Israels macht.

Da ist zunächst Tamar, die Kanaaniterin, zugleich Schwiegertochter von Juda und Mutter seiner Söhne Perez und Serach. Als ihr Mann, ein Sohn von Juda, stirbt, wird sie entsprechend dem damaligen Brauch dem Bruder des Verstorbenen zur Frau gegeben, damit sie versorgt ist. Doch auch der Bruder stirbt, und Juda weigert sich, nun auch noch einen dritten Sohn mit ihr zu verheiraten – er hatte

Angst, dass dieser ebenfalls jung sterben würde. Tamar, die nun unversorgt war, griff schließlich zu einer List: Sie diente sich dem inzwischen zum Witwer gewordenen Juda verschleiert als Hure an, und so zeugte er mit ihr Zwillinge, ohne es zu wissen. Als er sie dann wegen ihrer Schwangerschaft zur Rede stellt, muss er am Ende bekennen: „Sie ist gerecht, ich nicht, denn ich habe sie meinem Sohn Schela nicht gegeben.“ (Gen 38,26)

Auch Rahab, die Mutter des Boas, ist weit entfernt davon, eine nach der Moral der Zeit anständige Frau zu sein. Am Rande von Jericho betrieb sie ein Freudenhaus, in dem sie der Tradition nach auch die israelischen Kundschafter aufnahm, die Josua gesandt hatte, um die Stadt zu erkunden, und ihnen die Flucht ermöglichte, als die Wachen nach ihnen suchten. In der Vorahnung, dass der Gott der Israeliten ihnen den Sieg über die eigene Stadt ermöglichen würde, suchte sie durch die Unterstützung der Boten das eigene Überleben zu sichern – und wurde so zu einem Teil des Volkes Israel und zu einer Vorfahrin Jesu. (Josua 2)

Schon in der nächsten Generation findet sich erneut eine mutige Frau: Rut, die junge Frau aus Moab, von deren Treue zu ihrer Schwiegermutter Noomi das Buch Rut ausführlich erzählt, folgt Noomi nach dem frühen Tod ihres Mannes und des Mannes von Noomi in deren Heimatland Israel und dient sich dort bei der mühsamen Suche nach Nahrung dem reichen Bauern Boas an, der sie schließlich zur Frau nimmt.

Einige Generationen später folgt als vierte weibliche Person in diesem Stammbaum Jesu die Frau des Hetiters Uria, Batseba, die von König David begehrt und von ihm schwanger wird – worauf er im Bemühen, seinen Fehltritt zu vertuschen, schließlich ihren Mann in den Tod schickt und sie zur Frau nimmt. Aus ihrer Verbindung entstammt in der Folge auch der große König Salomo. (2. Sam 11f)

Vier Frauen, die genannt werden in diesem Stammbaum, vier Ausländerinnen, vier mutige Frauen, die nicht ins Schema passen,

deren Handeln nicht den Vorstellungen von Sitte und Anstand entsprach – weder zu ihrer Zeit, noch zur Zeit des Matthäus, und deren Verhalten auch heute bei vielen Befremden hervorrufen würde. Nicht zu vergessen die fünfte Frau: Maria, die Jesus geboren hat. Die vorehelich schwangere Verlobte des Joseph. Mit ihr und Jesus endet die Kette der Generationen, die Matthäus hier wiedergibt, um von der Bedeutung Jesu zu erzählen.

Nun könnte man schulterzuckend darauf verweisen, dass Fehlritte eben auch in den besten Familien vorkommen, so auch bei Jesus. Aber indem Matthäus diese vier Frauen so prominent erwähnt, wo er sie doch auch schlicht hätte weglassen können, macht er deutlich, dass genau diese vier Frauen, diese vier Geschichten, etwas darüber zum Ausdruck bringen, wer Jesus war: Jemand, der sich durch die Regeln von Sitte und Anstand nicht daran hindern ließ, den Menschen zu zeigen, dass Gott sie liebt, sich ihnen zuwendet, ihnen Heil bringt – gerade denen, die am Rand der Gesellschaft standen, die kinderlosen Frauen, die Ausgestoßenen, die Ehebrecherinnen, die Fremden, die mit anstößigen Berufen wie zum Beispiel Steuereintreiber.

Dass Matthäus am Ende diesen ganzen Stammbaum noch in drei Phasen zu je 14 Generationen aufteilt (was nicht exakt aufgeht, jedenfalls in der Form, in der uns die Liste überliefert ist), soll wohl noch einmal zum Ausdruck bringen, dass es hier nicht um Zufälle geht, sondern um planvolles göttliches Handeln, das in Jesus zum Ziel kommt: Wenn die Zeit Davids einen Höhepunkt markiert in der Geschichte Gottes mit seinem Volk, und die babylonische Gefangenschaft einen Tiefpunkt, dann ist mit Jesus jetzt ein neuer Höhepunkt erreicht, der zugleich zurückverweist auf die Anfänge in Abraham.

Abraham – der Ausländer, den Gott berufen hatte. Tamar, die Ausländerin, aus deren Mut sich die Geschichte des Stammes Juda entwickelt hat. Rahab, die Ausländerin, durch deren List Israel das verheißene Land einnehmen konnte. Rut, die Ausländerin, die durch ihr Vertrauen auf den Gott Israels und die Liebe zu ihrer Schwiegermutter Noomi zum Teil des Volkes Israel wurde. Batseba, die Ausländerin, die dem Begehren des fremden Königs erlag und

viel erdulden musste, ehe sie zur Mutter des weisen Königs Salomo wurde.

Wie eine Ouvertüre in einer Oper oder einem Musical die großen Themen schon zum Klingen bringt, die das ganze Stück prägen werden, so bringt auch Matthäus in diesen Stammbaum bereits ein Thema ein, das ihm wichtig ist für die Bedeutung der Person Jesu: Dass Gott in Jesus ein Angebot zum Heil für alle Menschen macht, ganz egal, ob sie Männer oder Frauen, arm oder reich, Israeliten oder Nicht-Israeliten, Juden oder Heiden sind. Ihnen allen gilt die Botschaft Jesu, dass Gottes Heil nahegekommen ist. Und ganz besonders gilt diese Botschaft denen, die sie besonders benötigen, deren Leben nicht besonders ansehnlich erscheint in den Augen ihrer Mitmenschen, die es sich nicht leisten konnten, immer nur das zu machen, was die Tradition und die Moral gebieten würden, den Menschen, die ins Risiko gehen mussten, um zu überleben, und denen am Ende nur die Hoffnung blieb, dass Gott ihnen die Zukunft schenken würde, die ihnen sonst verschlossen bleiben würde.

Die gleiche Botschaft hören wir übrigens auch in der Weihnachtsgeschichte, die uns viel vertrauter ist als dieser Stammbaum – die Geschichte von Gottes Sohn als Kind in der Krippe, das in ärmlichen Verhältnissen im Stall zur Welt kommt, weil in den Häusern der Stadt sonst kein Platz ist. Gerade dort, wo wir uns nicht mehr auf eigene Stärke und gute Beziehungen verlassen können, will Gott uns begegnen in unserem Leben, uns begleiten und neue Wege eröffnen – das kann uns Zuversicht schenken in Zeiten, in denen uns die Zukunft eher unsicher und gefährdet erscheint. Und es kann uns dankbar machen, wenn es uns gerade gut geht, und uns ermutigen, anderen um uns her mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen, sie zu unterstützen und zu begleiten auf dem Weg in ein neues Leben nach schweren Schicksalsschlägen. Weniger Stolz und Forderungen, mehr Dankbarkeit und Wertschätzung – möge uns allen das beschert sein zu diesen Festtagen und im ganzen kommenden Jahr. Frohe Weihnachten!

Leben spendender Gott, wir sind dankbar für die vielen, großzügigen Spenden, die die Projekte von Brot für die Welt in diesem Jahr ermöglicht haben. Stärke die Initiativen, die den Menschen, die von den Folgen des Klimawandels unmittelbar und existenziell betroffen sind, dabei helfen, ihre Felder zu bestellen und ihre Familien zu ernähren.

Die allgemeine **Kollekte** an Heiligabend ist bestimmt für Brot für die Welt und deren Aktion „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.“ Der Krieg in der Ukraine hat uns ebenso wie die Corona-Pandemie noch einmal vor Augen geführt, wie fragil Frieden, Gesundheit und Wohlstand sind. Zusätzlich ist der Klimawandel vermutlich die größte Herausforderung unserer Zeit.

Das lange Zeit Unvorstellbare ist eingetreten: In Europa herrscht wieder Krieg. Millionen Menschen sind auf der Flucht. Gleichzeitig sterben weltweit immer noch jeden Tag Tausende Menschen an Corona. Die Krisen zeigen uns, wie fragil Frieden, Gesundheit und Wohlstand sind. Sie zeigen uns aber auch, zu welcher großen Solidarität Menschen in der Lage sind. Diese weltweite Solidarität werden wir auch benötigen, um der vermutlich größten Herausforderung unserer Zeit zu begegnen: dem Klimawandel. Brot für die Welt setzt sich für die betroffenen Menschen im Globalen Süden ein – wo kreative Anbaumethoden trotz aller Widrigkeiten Ernten und somit Überleben sichern.

Die **Diakoniekollekte** ist für Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine. Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen
IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an:

„Brot für die Welt“ oder „Diakoniekollekte“